

Länderprognosen: Sind Verbundmodelle ein Ausweg aus der Datendürre?



Dr. Stefan Kooths,
Konjunkturoperte
des DIW Berlin

Herr Dr. Kooths, für die Bundesrepublik Deutschland stehen für die Konjunkturbeobachtung Quartalsdaten zur Verfügung, die Wirtschaftsleistung der Bundesländer wird jedoch nur jährlich ausgewiesen. Sie wollen der begrenzten Datenlage mit einer Verbundprognose begegnen. Welche Vorteile hat das gegenüber dem bisherigen Verfahren?

Zum einen hat die jährliche Berichterstattung den Nachteil, dass wir für das vereinigte Deutschland nur sehr wenige Beobachtungen haben, nämlich 16 auf Bundesland-Ebene. Das reicht nicht aus, um unsere Schätzungen statistisch abzusichern. Dadurch, dass wir alle Länder im Verbund schätzen und sie quasi in einen Topf werfen, aber ihre jeweiligen Konjunkturmuster dabei erhalten, ist es möglich, mehr aus den Daten herauszubekommen. Zum anderen ermöglicht es uns, konjunkturelle Ansteckungseffekte zwischen den Ländern zu berücksichtigen und damit zu besseren Prognosen zu kommen, als wenn wir jedes Bundesland isoliert schätzen würden.

Wie ist es überhaupt möglich, gesamtdeutsche Daten quartalsweise zu veröffentlichen, wenn man die Quartalsdaten der Länder nicht kennt?

Man darf sich die Bundesstatistik nicht so vorstellen, als würden nur die Länderergebnisse addiert, sondern es ist eher umgekehrt. Bestimmte Größen stehen als erstes bundesweit zur Verfügung und sie müssen dann in einem recht aufwändigen Prozess den verschiedenen Ländern zugeordnet werden. Man stelle sich vor, ein Zug fährt von Berlin nach München. Dieser Vorgang ist gesamtdeutsch recht einfach zu verbuchen. Wenn man diese Fahrt aber den verschiedenen Bundesländern anteilig zurechnen möchte, dann ist das alles andere als einfach. Dadurch können die Bundesländer die Daten für Konsumausgaben oder Investitionen erst wesentlich später berichten, als es der Bund kann.

Wie groß sind die Unterschiede der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Bundesländern in den letzten Jahren?

Mittlerweile wächst die Wirtschaft im Osten und Westen Deutschlands ungefähr gleich, aber die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sind nicht zu unterschätzen. Vor fünf Jahren hatten wir noch Unterschiede, die zwischen drei und vier Prozent lagen. Dieser Abstand verringert sich und liegt jetzt zwischen ein und zwei Prozentpunkten. Das ist ganz erheblich: Wenn wir nämlich eine gesamtdeutsche Prognose abgeben, die etwa bei zwei Prozent liegt, kann das für ein Land bedeuten, dass es mit einem Prozent und für ein anderes, dass es mit drei Prozent wächst. Das macht für das jeweilige Land schon einen Unterschied aus.

Wie stark wird die Wirtschaftskraft eines Bundeslandes durch die benachbarten Länder beeinflusst?

Wenn alle Nachbarländer eines Bundeslandes um ein Prozent wachsen, kann man einen positiven Wachstumseffekt in dem betroffenen Land von etwa einem Drittel Prozent feststellen. Das heißt, es kann ihnen als Bundesland nicht egal sein, ob ihre Nachbarn stark oder schwach sind. Der Konjunkturverbund zwischen den Bundesländern ist deutlich erkennbar.

Ist das Panelmodell nicht eine Notlösung, weil die Wirtschafts-Datenbasis der Bundesländer stark begrenzt ist?

Es ist eher das, was den Auftrag der Forschungsinstitute ausmacht, nämlich neue, vielversprechende theoretische Verfahren daraufhin zu prüfen, ob sie für die praktische Wirtschaftspolitik einen Prognosevorteil bieten. Nun hat sich herausgestellt, dass angesichts der Datenlage auch mit diesem Verfahren keine substantiellen Prognoseverbesserungen erreicht werden können. Das müssen wir klar sagen. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass dieses Verfahren ein großes Potential hat, mit der bisherigen Datenlage können wir das aber leider bei weitem noch nicht ausschöpfen.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das Interview zum
Anhören finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen
vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

Baumgarten & Grützmacher GbR, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die
Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.